

habe. Die Kinder sind auch ganz begeistert. Und ich fühle mich sicher wie nie, trotz deiner Abwesenheit.

Es ist herrlich, damit zu fahren. Erst dachte ich, ich werde schlecht parkieren können, aber ich muss sagen, das Globus-Parkhaus ist gut gebaut, ich komme spielend in die Parklücken. Es ist angenehm, hoch zu sitzen, unter mir die kleineren Fahrzeuge und die Menschen, auf die man quasi hinabschauen kann. Und das Wissen, dass mir und den Kindern nichts passieren kann. Jetzt fahre ich Theo richtig gern in die Schule und Mia zum Ballett, und danach mache ich meine Einkäufe, sogar Möbel haben Platz, und du weisst, wie gern ich neue Dinge für die Wohnung kaufe. Ich fahre schneller, nicht mehr so unsicher. Nicht unvernünftig – keine Angst! –, aber durch das fast erhabene Gefühl, das mir das Auto gibt, drücke ich manchmal etwas mehr aufs Gas, halte den Arm aus dem Fenster, lasse die Armbänder klirren und den Nagellack trocknen und fühle mich wie eine Königin. Ich nehme mich als grösser, kraftvoller wahr. Wie in einem Panzer, der mich vor allem schützt. Das einzig Ärgerliche, aber darüber wird jetzt Gott sei Dank diskutiert, sind die schmalen Strassen. Es ist mir unverständlich, dass da die Politik noch nichts unternommen hat. Das entsprechende Bundesamt scheint das Problem aber jetzt erkannt zu haben, sie plädieren für zehn bis fünfzig Zentimeter breitere Fahrbahnen. Natürlich gibt es die üblichen Motzer, hier zum Beispiel die Zürcher Volkswirtschaftsdirektion, die behauptet, das Unfallrisiko steige, weil breitere Strassen zu schnellerem Fahren verführen. Das ist natürlich Blödsinn, das Unfallrisiko würde sinken, denn die Velos und Fussgänger müssten sich nicht mehr so an den Strassenrand drängen. Die Städte müssen sich doch anpassen, viele unserer Freunde fahren SUVs, jetzt weiss ich auch, warum: Es hebt das Selbstwertgefühl! Mein lieber Mann, ich danke dir nochmals von Herzen, ersehne deine Ankunft und freue mich auf unsere erste gemeinsame Spritztour! In Liebe – Corinna»

KATJA FRÜH ist Drehbuchautorin und Regisseurin.

Illustrationen  
ALEXANDRA COMPAIN-TISSIER



BEN MOORE

## Was kam zuerst – Bier, Brot oder die Zivilisation?

Vor einigen Wochen wollte ich hier die Frage klären, was zuerst da war – das Huhn oder das Ei. Dabei gäbe es doch wichtigere Fragen zu klären, etwa diese: Was kam zuerst – Bier, Brot oder die Zivilisation? Brot und Bier gehören zu den Grundnahrungsmitteln der modernen Gesellschaft. Beide verwenden Hefe, zum Fermentieren, beide gelten als Impuls für die Entwicklung von Landwirtschaft und Zivilisation. Aber welches war zuerst da?

2012 massen Forscher den täglichen Energiebedarf eines der letzten verbliebenen Jäger-Sammler-Stämme in Tansania. Das Ergebnis war, dass diese weniger Energie verbrauchen und mehr Zeit zum Ausruhen haben als die Menschen primitiver Bauerngemeinschaften. Warum also haben wir uns überhaupt je die Mühe gemacht, Landwirtschaft zu betreiben?

Vielleicht wollten wir – wegen seiner wohltuenden psychotropen Wirkung – einfach nur grosse Mengen Bier herstellen. Eine regelmässige Getreidequelle war notwendig, um genug Bier zur Hand zu haben, sonst wäre die Sippe unruhig geworden. Das postulierten zumindest einige Forscher. Andere argumentierten, es sei den ersten Ackerbauern nicht etwa um Bier, sondern um Brot gegangen. Ein Grundnahrungsmittel, das ebenfalls leicht aus fermentierten Körnern hergestellt und zu leckeren Sachen wie Pizza und Sandwiches verarbeitet werden kann.

Okay, die kamen viel später, aber Sie verstehen, worauf ich hinauswill.

Bier und Brot wurden wahrscheinlich durch Zufall entdeckt, als gelagerte nasse Körner zu gären begannen; in der Luft schwirren viele Hefezellen herum. Einige Leute buken das fermentierte Korn überm Feuer zu Brot, andere tranken es und wurden glücklich.

Der älteste bekannte Text über Bier wurde von den Sumerern um 1800 v. Chr. in Keilschrift auf Tontafeln geritzt. Die Hymne an Ninkasi (die sumerische Göttin des Bieres) ist Gedicht und Bierrezept in einem. Es gibt eine noch ältere Tafel, um 3000 v. Chr. entstanden, auf der Menschen zu sehen sind, die aus einer Gemeinschaftschüssel mit Schilfhalmen trinken – chemische Tests an antiken Tongefässen in der gleichen Region fanden Spuren von Bier aus der Zeit um 5000 v. Chr. Das passierte allerdings alles erst, nachdem wir uns längst niedergelassen und mit der Landwirtschaft begonnen hatten – um 9000 v. Chr. in der Levante. Es gibt aber Hinweise darauf, dass es Bier und Brot schon gab, als wir noch Jäger und Sammler waren.

Der Göbekli-Tepe-Tempel in der Türkei wurde um 10000 v. Chr. erbaut und war womöglich ein Ort, wo Jäger und Sammler feierten – dort entdeckte Steingefässe fassen über hundert Liter und wurden wohl fürs Bierbrauen verwendet. In ihrem Boden fanden sich Reste von Oxalat, einem Stoff, der bei der Vergärung von Getreide in Alkohol zurückbleibt.

Doch im letzten Monat kippte die Beweislage für den Ursprung der Sesshaftigkeit zugunsten des Brotes. In Jordanien entdeckte man verkohlte Brotüberreste, die auf 12000 v. Chr. datiert wurden – lange vor dem Aufkommen der Landwirtschaft. Es wurde aus den Vorfahren von domestiziertem Getreide wie Gerste, Einkorn und Hafer hergestellt. Jedenfalls gingen Brot und Bier den Siedlungen und der Landwirtschaft wohl voraus, gaben vielleicht gar den Anstoss für die Entstehung der Zivilisation. Höchste Zeit also für ein Bier und eine Pizza, um unsere erfinderischen Vorfahren ordentlich zu feiern!

BEN MOORE ist Professor für Astrophysik an der Universität Zürich.